

AXEL KROHN · SÖREN SIEG

» **Ich bin  
eine Dame,  
Sie Arschloch!** «



Deutsche Dialoge mitgehört

ullstein 

AXEL KROHN · SÖREN SIEG

»Ich bin  
eine Dame,  
Sie Arschloch!«



Deutsche Dialoge mitgehört

ullstein 



## **Das Buch**

Axel Krohn und Sören Sieg haben sich auf die Lauer gelegt und ihren Mitmenschen ganz genau zugehört bei Diskussionen und Gesprächen, Streitereien, Feilschereien und beim Austausch von Freundlichkeiten. An allen möglichen und unmöglichen Orten sind sie fündig geworden, und das Ergebnis kann sich sehen lassen: Deutschland diskutiert über spießige Hunde, Gemüse ohne Gene und Hässletten in der Bahn. Beste Unterhaltung, direkt von der Straße!

## **Die Autoren**

Sören Sieg, geboren 1966, lebt als Komponist und Autor in Hamburg. Bei List ist sein Roman *Superdaddy* erschienen.

Axel Krohn, geboren 1974, ist Autor und Winzer.

Axel Krohn · Sören Sieg

**»Ich bin eine Dame,  
Sie Arschloch!«**

Deutsche Dialoge mitgehört

Ullstein

Besuchen Sie uns im Internet:  
[www.ullstein-taschenbuch.de](http://www.ullstein-taschenbuch.de)

Alle Rechte vorbehalten.  
Unbefugte Nutzungen, wie etwa Vervielfältigung,  
Verbreitung, Speicherung oder Übertragung  
können zivil- oder strafrechtlich  
verfolgt werden.

Originalausgabe im Ullstein Taschenbuch  
1. Auflage Februar 2013  
© [Ullstein Buchverlage GmbH](#), Berlin 2013  
Umschlaggestaltung: Zero Werbeagentur, München  
Titelabbildung: © Rudi Hurzlmeier  
Daumenkinobild © Can Stock Photo Inc./paulfleet  
Satz: Kompetenzcenter, Mönchengladbach  
eBook: [LVD GmbH](#), Berlin

ISBN 978-3-8437-0380-2

**I.**  
**Deutschland zwischen Hässetten**  
**und Tschabalabatta**



**»Wenn die Sonne der Kultur niedrig steht, werfen selbst Zwerge lange Schatten.« (Karl Kraus)**

**»Die Wahrheit liegt auf dem Platz.« (Otto Rehhagel)**

Wir Deutschen haben den Buchdruck erfunden, die Dialektik und den Weltschmerz. Nirgendwo sonst in der Welt gibt es so viele Kulturvereine und Kirchenchöre pro Einwohner. Und wir haben weltweit die meisten Literaturwissenschaftsstudenten im 26. Semester. Und wohin hat uns das geführt? In diesem Buch können Sie es nachlesen. Und wir haben uns nichts ausgedacht! All diese Dialoge haben wir mitgehört und miterlebt: beim Bäcker und auf der Hundewiese, im Opernfoyer und in der U-Bahn, auf dem Spielplatz und im Starbucks. Wir haben gestaunt, gekichert, geseufzt und geweint. Und dann protokolliert, was die Kulturnation im Jahre 289 nach Kant so umtreibt: Gurken ohne Gene. Übergewichtskontrolle unter der Dusche. Hackfressen am Montagmorgen. Und Tschabalabatta ohne Kräuter. Jeder von uns glaubt nicht nur der bessere Bundestrainer zu sein, sondern auch noch der begabtere Unternehmenschef und gewitztere Kulturphilosoph. Es gibt nur ein Problem: Die anderen haben das noch nicht mitbekommen. Deshalb muss man so lange mit ihnen reden, bis es auch der Letzte kapiert hat. Ob beim Gemüseman oder im Bordbistro. Das führt zu einer absoluten Win-win-Situation: Zwei reden. Und keiner hört zu.

Nichts ist komischer als die Wirklichkeit. Aber sie spendet auch Hoffnung. Denn unter dem Abgrund an Ahnungslosigkeit haben wir noch etwas ganz anderes entdeckt: Die Kulturnation lebt! Und zwar da, wo wir am wenigsten mit ihr rechnen: Skatspieler ergründen die Welt. Obdachlose kämpfen für richtiges Deutsch. Supermarktkunden retten die Wale. Und Taxifahrer verraten uns den Sinn des Lebens. Die größte Dummheit schlägt plötzlich um in größte Weisheit. Oder warum schwärmt Roland Koch für den Dalai Lama?

Hegel versprach eine vernünftige Welt. Marx versprach die klassenlose Gesellschaft. Wir versprechen nur eins: »Die wirklich wahre Wirklichkeit« (Dittsche). Holen Sie tief Luft. Und machen Sie sich auf etwas gefasst. Das Leben schreibt die besten Dialoge!

## **II.**

# **Deutsche Dialoge**

# 1. Sprachretter: Von den Gebrüdern Grimm bis Wolf Schneider

**»Die Sprache ist das Haus des Seins.« (Martin Heidegger)**

**»Du hast nie gelernt, dich artizukulieren.« (Die Ärzte)**

Das Projekt war gewaltig: jedes einzelne deutsche Wort in all seinen Bedeutungen und Facetten bis zu seinem Ursprung zurückzuverfolgen. Jakob Grimm begann es 1838 und starb darüber 1863, gerade erst beim Buchstaben F angekommen. Vollendet wurde das Deutsche Wörterbuch erst 1961: 33 Bände, 34.824 Seiten, Gesamtgewicht 84 kg. Heute ein Standardwerk und Bestseller, den jeder gelesen hat. Äh, Sie nicht?

123 Jahre an 35.000 Seiten schreiben, die nachher niemand liest: Das schaffen nur wir Deutschen. Und was ist das genau: Wahnsinn, Pedanterie oder Zwanghaftigkeit? Nein: Es ist Liebe. Wir Deutschen lieben unsere Sprache. Nicht zufällig sind wir das einzige Volk in Europa, das sich nicht nach der Gegend benannt hat, wo es wohnt, und nicht nach dem Volk, von dem es abstammt, sondern nach der Sprache, die wir sprechen: Deutsch. Was uns leicht in Verlegenheit bringt, wenn es um Schweizer und Österreicher geht.

Und weil wir unsere Sprache lieben, pflegen wir sie. Mit der Wucht einer katholischen Krankenschwester. Und falls sich ein französisches oder englisches Wort wie Maisonette oder Ticketcenter unerlaubt dazugesellt, verfallen wir in Panik und Kulturpessimismus. Und gründen spezielle Schutzorganisationen wie den *Verein Deutsche Sprache*. Dieser fordert zum Beispiel, das lästige ›Fastfood‹ umzutaufen in ›Eilmampf‹ oder ›Flinkie‹. Der Übergang von der Sprachliebe zur Paranoia ist fließend. Und immerhin: Ohne tiefromantische Liebe, rübezahl'sche Mühe und wagner'sche Leidenschaft wäre aus dem Sammelsurium mündlich überlieferter Bauerndialekte zwischen dem Schwarzwald und Dithmarschen niemals eine kultivierte Hochsprache geworden, die heute weltweit 120 Millionen Menschen sprechen.

Die Aufmerksamkeit für unsere Sprache, die doch eigentlich nur ein Mittel zur Verständigung ist, lebt und wirkt in jedem Einzelnen von uns. Vom Bettler bis zur BWL-Studentin. Wie spricht man einen adligen Hochstapler korrekt an – und wie einen Obdachlosen? Und was ist zu tun, wenn man auf dem Schild eines ausländischen Ladens einen Grammatikfehler entdeckt? Konsequenter einschreiten, natürlich. Oder sich doch einmal ganz undeutsch gelassen zurücklehnen und es mit Goethe halten: »Die Gewalt einer Sprache ist nicht, dass sie das Fremde abweist, sondern dass sie es verschlingt.«

## **Frühkindliche Intelligenz**

***In der U-Bahn. Mutter (etwa 30 Jahre alt) bietet ihrem kleinen Kind ein Stück Apfel an.***

Kleinkind: liiiih!

Mutter: Hör auf, »lih« zu sagen!

Kleinkind: Bäh!

## **Generationenkonflikt**

***Auf einer Parkbank sitzt ein älterer Obdachloser. Ein junger, ebenfalls obdachlos wirkender Mann nähert sich ihm.***

Junger Mann: Ey Digger, was geht, hängste auf der Parkbank ab?

*Der Obdachlose reagiert nicht.*

Junger Mann: Ey Digger, alles klar?

Obdachloser: Alter, sprichst du mit mir?

Junger Mann: Ey Digger, du kannst doch nicht »Alter« zu mir sagen!

*Der Obdachlose sieht ihn fragend an.*

Junger Mann: Ey Digger, du sollst nicht »Alter« zu mir sagen!

Obdachloser: Alter, sprichst du mit mir?

Junger Mann: Ey Digger, du sollst nicht immer »Alter« zu mir sagen, klar?

*Beide sehen sich fragend an.*

## Definitionsfrage

***Im Elektrofachmarkt. Zwei männliche Verkäufer in der Hi-Fi-Abteilung unterhalten sich.***

Verkäufer 1: Ich hab heut einen Supertag, schiebe hier so was von die Sachen durch. Muss daran liegen, dass Deutschland heute Abend spielt ...

Verkäufer 2: Echt? Bei mir ist heute voll lau.

Verkäufer 1: Ich hatte doch vorhin diese beiden Kunden aus Japan oder China oder was weiß ich. Die haben die komplette Anlage gekauft, inklusive Boxen, obwohl ich kaum Englisch spreche!

Verkäufer 2: Ja, ich hab die beiden gesehen, die sahen aus wie Business-Leute.

Verkäufer 1: Waren die auch! Weißt du, was ich denen gesagt habe? Ich hab gesagt: »In Germany we say »geiler Sound««, hab das Ding ordentlich aufgedreht, und dann haben sie sie gekauft. Ohne zu handeln! Das Einzige, was sie wissen wollten, war, was »geil« bedeutet. Hab's mit »great« übersetzt. Geil, oder?

Verkäufer 2: Eigentlich kommt der Begriff ja aus der Botanik und bedeutet »zum Licht hinwachsen«.

Verkäufer 1: Äh, wie?

Verkäufer 2: So einen Pflanzentrieb nennt man auch »geil«, und wenn Tannen zum Beispiel schräg zum Licht wachsen, dann sind sie vergeilt.



Verkäufer 1: Und was ist dann ein geiler Wagen oder eine geile Braut?

Verkäufer 2: In dem Zusammenhang würde ich eher von »cool« sprechen.

Verkäufer 1: Alter, 'ne coole Braut und 'ne geile Braut sind doch nicht dasselbe!

Verkäufer 2: Stimmt auch wieder.

## **Osterleid**

***In der S-Bahn. Ein Mann steht im Stehbereich, ebenso wie mehrere weitere Fahrgäste.***

Durchsage: Altona, bitte alles aussteigen, der Zug wird ausgesetzt.

Mann (*in die Runde*): Das ist so traurig. Aber so ist unsere Gesellschaft!

*Die Runde schweigt.*

Mann: Jetzt wird der Zug einfach ausgesetzt.

*Noch immer reagiert niemand.*

Mann: Das ist das Schlimme an der Osterzeit.

Ein anderer Mann: Was hat das denn mit Ostern zu tun?

Mann: Das ist so etwas von egoistisch! Haben sich wahrscheinlich einen Zug zu Weihnachten gewünscht. Und jetzt zu Ostern will ihn keiner mehr haben ... Setzen die doch einfach hier den Zug aus. Das kann nicht Gottes Wille sein!

## Scheinwelt

***In der Schulcafeteria. Vater und Tochter (sie ist etwa elf Jahre alt) sitzen über einem Stapel Zeitungen.***

Vater: So, zeig mal, das ist also rausgekommen bei »Schüler machen Zeitung«.

Tochter: Ja, das war total super! Guck mal, die Meldung hier ist von mir.

Vater: Ah! *(Er liest vor:)* »Gestern überfielen zwei Männer mit Waffen ein Bordell in Wandsbek. Ein Bordell ist ein Ort, wo Männer hingehen und Frauen dafür bezahlen, dass sie nett zu ihnen sind.« Das hast du ja gut erklärt!

Tochter: Ja, viele Kinder wissen ja gar nicht, was ein Bordell ist.

Vater: Stimmt. Aber weißt du denn auch, was da genau abläuft, im Bordell?

Tochter: Klar, Papa. Die Männer zahlen dafür, dass die Frauen mit ihnen rumsexen.

Vater: Und warum habt ihr das nicht geschrieben?

Tochter: Papa, das konnten wir doch nicht machen. Das ist eine Zeitung für KINDER!

## **Sprüche-Kenntnis**

***An der Crêpesbude.***

***Crêpesverkäufer (etwa 65 Jahre alt), junger Mann  
(etwa 30 Jahre alt) möchte bestellen.***

Crêpesverkäufer: Na, mein Lieber, wieder auf Patrouille?

Junger Mann: Ja, kann man so sagen.

Crêpesverkäufer: Ja, das ist ein Wetterchen. Zum Heldenzeugen! Was darf's denn sein, schön mit Zucker und Zimt?

Junger Mann: Ja, bitte. Gestern hat mir eine Freundin zwar die deftigen Crêpes empfohlen, mir ist im Moment aber eher nach was Süßem.

Crêpesverkäufer: Des Menschen Wille ist sein Himmelreich. Wenn du Zimt und Zucker möchtest, sollst du Zimt und Zucker haben.

Junger Mann: Danke, ich mag süße Crêpes irgendwie am liebsten.

Crêpesverkäufer: Wat dem eenen sin Ul, is dem annern sin Nachtigall. Ich hab ja zum Glück beides im Angebot. Und wenn du mal gar nicht mehr weiterweißt, hab ich auch was anderes für dich.

Junger Mann: Ja? Da bin ja mal gespannt.

Crêpesverkäufer: Hot Dogs, original dänische Hot Dogs.

Junger Mann: Okay, dann esse ich das nächste Mal erst ein Hot Dog und danach einen Crêpe.

Crêpesverkäufer: Siehst du, alles andere hätte mich jetzt auch überrascht. Der Mensch ist ein Gewohnheitstier, sag ich dir. Der Mensch ist ein Gewohnheitstier!